

Juli/August 2011

# DAS FESTE FUNDAMENT

Zeitschrift für neutestamentliches Christentum

## DIE EHE

Die Kunst einer Beziehung S. 6

Eine heilige Angelegenheit S. 14

**... da wird auch  
dein Herz sein**

Seite 3

**Die Flucht auf  
den Berg Masada**

Seite 9

# Editorial

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

*kürzlich überreichte ich einer mir nahe stehenden Person eine Einladung zu einer besonderen Gemeindeveranstaltung. Da ich mir ihrer Offenheit und Bereitschaft, Neues zu entdecken, bewusst war, hoffte ich auf ihre Zusage. Umso überraschter war ich zu hören, dass sie ausgerechnet von Christen in ihrem Leben enttäuscht wurde. Diese Antwort war für mich völlig unerwartet und ich hatte meine Not ihr klar zu machen, dass niemand fehlerfrei ist. Wir kennen vielleicht auch in unserem Umfeld Christen, die hinsichtlich Ehe und Beziehungen weltliche Maßstäbe vorziehen. Glaubt man manchen Statistiken im Internet, so steht die Scheidungsrate christlicher Ehen denen nicht-christlicher kaum nach. Wie kommt es, dass Paare in der Trennung den einzigen Ausweg aus einer Ehekrise sehen? Warum lässt überhaupt das Gefühl des Verliebtseins so bald nach der Trauung nach? Wie können wir einander besser verstehen und respektieren? Auf diese und weitere Fragen geht Kyle Bratcher in einer Reihe über die Ehe ein. Er und seine Frau Susan dienen der Gemeinde Christi in Hildesheim, arbeiten u.a. als Eheberater und haben bereits mehrere Eheseminare abgehalten. In dieser Ausgabe erscheinen die ersten beiden Artikel in dieser Reihe.*

*In Fortsetzung der Reihe über biblische Archäologie folgt des Weiteren ein Artikel über den unweit vom Toten Meer gelegenen Ort Masada, an dem sich im ersten Jahrhundert ein furchtbares Massaker ereignete.*

*Ich wünsche Ihnen einen angenehmen Sommer und Erbauung beim Lesen dieser Ausgabe.*

*Im Herrn verbunden,  
Steffen Pietsch*

## Impressum:

DAS FESTE FUNDAMENT · Zeitschrift für neutestamentliches Christentum  
Herausgeber: Gemeinde Christi, Zwickauer Str. 315, 09116 Chemnitz, Deutschland  
Redaktion: Alexander Bartsch, Steffen Pietsch · E-Mail: [dff@gemeinde-christi-chemnitz.de](mailto:dff@gemeinde-christi-chemnitz.de)  
Lektorat: Jürgen Fromm · Internet: [www.gemeinde-christi.de/dff](http://www.gemeinde-christi.de/dff) · [www.vorzeitpfade.net](http://www.vorzeitpfade.net)  
Titelbild mit freundlicher Genehmigung von [www.christianphotos.net](http://www.christianphotos.net)

Gemeinden Christi bemühen sich um die Einheit aller Christen durch die konsequente Rückkehr zur ursprünglichen Lehre von Jesus Christus, wie sie in der ganzen Heiligen Schrift bezeugt und vor allem im Neuen Testament ein für allemal überliefert ist.

Gern schicken wir Ihnen diese Zeitschrift auf Wunsch kostenlos zu (Bestelladresse siehe oben).

Spenden zur Deckung der Unkosten sind willkommen.

Bankverbindung: Verein im Dienste der Gemeinde Christi e.V., Konto-Nr.: 3532002832  
BLZ: 870 500 00 Sparkasse Chemnitz (IBAN: DE27 8705 0000 3532 0028 32 BIC: CHEKDE81XXX)

## ... da wird auch dein Herz sein

Liebe Leser,

waren Sie zum Kirchentag in Dresden? Das Motto „...da wird auch dein Herz sein“ ist ein sehr anspruchsvolles, welches im Blick auf Jesu Wort in der Bergpredigt (MATTHÄUS 6,21) schon Hoffnung für ein zivilisierteres Deutschland weckt. Kirchentagspräsidentin Katrin Göring-Eckardt konkretisierte dieses Motto: „Wofür schlägt unser Herz, was ist wirklich wichtig, was trägt und zählt?“ Das ist in der Tat ein zentraler Punkt im Leben eines jeden Menschen.

Als Christen dürfen wir jedoch nicht bei der bloßen Analyse stehenbleiben – das wäre nichts weiter als Humanismus. Wollen wir nicht viel eher mit Gottes Hilfe unser Denken und Trachten nach Seinen Maßstäben ausrichten?

Die Veranstaltungen des Kirchentags waren aufwändig geplant und sehr vielgestaltig. Oft waren sie vom Glauben und Verständnis für das Reich Gottes gekennzeichnet. Zum Beispiel teilten Mitarbeiter des Dresdner

stoffwechsel e.V. mit uns folgende Gedanken: „Die Menschen in Dresden und die Besucher des Kirchentags sollen durch uns dazu herausgefordert werden, ihr Vertrauen ganz auf Gott zu setzen und ihr Herz auf ihn auszurichten. Dabei sollen unser Verhalten und unsere Worte Botschafter des Reiches Gottes sein und zeigen, wie er wirklich ist.“ Bei einem Spaziergang über den Neumarkt vor der Frauenkirche hörte ich aus Richtung einer Videowand „... Atomausstieg ...“, von einer anderen Bühne tönte es „... Zulieferer ... bessere Chancen ...“. Hier nahm der Kirchentag eine etwas andere Richtung, passend zu Frau Göring-Eckardts Ausspruch: „Mit dem Kompass des Herzens wollen wir Demokratie gestalten, feste Schritte für ökologische und soziale Gerechtigkeit gehen, glaubwürdig sein im Handeln.“ Das ist auch sehr gut gesagt, denn unser Zusammenleben vollzieht sich in einer Demokratie, und wir alle suchen Gerechtigkeit. – Wäre da nicht der „Kompass des Herzens“! Sollte

denn nicht Gottes Weisung, Sein Geist und Jesu Vorbild unser Kompass sein? Was geschieht denn, wenn wir allein unserem Herzen folgen? Zweifelsohne auch Gutes, aber ebenso kennen wir ja Gottes Sicht auf unser Tun:

Wer auf sein Herz vertraut, der ist ein Tor; wer aber in Weisheit wandelt, der wird entrinnen. (SPRÜCHE 28,26)

oder

... auch ist das Herz der Menschenkinder voll Bosheit, und Narrheit ist in ihrem Herzen während ihres Lebens. (PREDIGER 9,3)

Mit einem Kirchentagsbesucher sprach ich darüber, und er wandte ein, dass wir als Christen doch auch eine politische Verantwortung hätten. Völlig richtig. Nur,

Wenn Jahwe das Haus nicht baut, arbeiten die Bauleute vergeblich. Wenn Jahwe die Stadt nicht bewacht, wacht der Wächter umsonst. (PSALM 127,1)

Ohne Verbindung zu Gott, nur mit unserem „christlich geschulten“ Herzen, vergrößern wir nur das Geschrei und Durcheinander im Wirrwarr der Meinungen.

Gott erwartet von uns freundliche Worte, „mit Salz gewürzt“ (KOLOSSER 4,6). Nach obigem Zitat aus SPRÜCHE 28,26 ist dazu Weisheit „von oben“ nötig. Die erlangen wir, wenn wir vor dem Thron Gottes niederfallen. Wenn wir Sein Licht zuerst auf unser eigenes Leben scheinen lassen. Denken wir noch einmal an die Bergpredigt:

Glücklich die nach der Gerechtigkeit hungern und dürsten, denn sie werden gesättigt werden. (MATTHÄUS 5,6)

Viele Christen meinen, nach Gerechtigkeit zu hungern, indem sie eifrig für Gleichberechtigung in ihrem Umfeld streiten. Viele von uns meinen, mit der Gerechtersprechung in Christus schon gesättigt worden zu sein. Wenn aber Gottes Gerechtigkeit dann in unserem eigenen Leben etwas geraderichten will, dann sind wir entmutigt oder verärgert, fühlen uns nicht verstan-

den. Unser Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit bezieht sich leider oft genug nur darauf, wie wir oder andere nach unserer persönlichen Gerechtigkeitsvorstellung behandelt werden sollten, das heißt nach dem „Kompass unseres Herzens“.

Was beinhaltet nun das geistliche Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit? Es beinhaltet ein echtes Sehnen nach Nähe zu Gott, wie in PSALM 130,6:

Meine Seele harrt auf den Herrn,  
mehr als die Wächter auf den  
Morgen.

Vielleicht haben Sie schon einmal irgendwo Nachtwache gehalten. Erinnern Sie sich an die Zeit zwischen zwei und vier Uhr morgens – dann verstehen Sie, welches dringliche Sehnen der Psalmist da beschreibt.

Das gottgemäße Hungern und Dürsten nach Gerechtigkeit beinhaltet zweitens echte Freude an dem, was Gott für gerecht deklariert:

Dein Wohlgefallen zu tun, mein  
Gott, ist meine Lust; und dein  
Gesetz ist im Innern meines Herzens. (PSALM 40,9)

Gottes Wort als Kompass unseres Tuns, weil es Kompass unseres Herzens ist! Wann haben wir das erreicht? Mit der Bekehrung? Mit der Taufe? Soundso viele Jahre später? Das lässt sich schwer sagen und erst recht nicht in eine Regel pressen. Prüfen wir uns selbst: Bereitet es uns echte Freude, das zu tun, was richtig ist – auch wenn es eine Korrektur unseres Denkens erfordert? Oder wenn andere, die es nicht tun, uns belächeln?

---

### **Gottes Wort als Kompass unseres Tuns, weil es Kompass unseres Herzens ist**

---

Haben wir Freude daran, das Richtige zu tun; einfach nur, weil es eben richtig ist, es zu tun? Dann sind wir dem Reich Gottes nahe, dann herrscht Gott über unser Herz, und unser Schatz ist bei Ihm. Dies wünsche ich Ihnen und mir für unser Leben als Lichter in dieser Welt.

Verbunden im Herrn,

*Ihr Kai-Uwe Rössel (Dresden).*

# Die Kunst einer Beziehung

**H**ast du schon einmal ein Baby beobachtet, als es das Gehen gelernt hat? Das Baby gibt nicht auf: Es probiert, taumelt und torkelt, fällt, versucht wieder auf die Beine zu kommen, setzt sich hin, rappelt sich auf und steht wieder auf. Vielleicht geht es ein paar Schritte, fällt wieder. Normalerweise gibt das Kind nicht auf. Es macht vielleicht eine Pause, aber irgendwann probiert es das Gehen wieder. Woher kommt dieser Wille?

In den meisten Beziehungen erlebt man die romantischen ersten Monate oder das erste Jahr. Eine Redewendung passt hier gut: „Auf Dauer kann der Mensch nicht nur von Luft und Liebe leben.“ Das bedeutet, dass ein Paar weniger Geld am Anfang braucht, weil es von der Liebe leben kann. Ich kann es bestätigen.

Irgendwann aber kommt eine Zeit, wo die romantischen Gefühle plötzlich nicht mehr da sind. (Der eigentliche Sinn dieser Redewendung.) Die Flitterwochen sind schon vorbei, so zu sagen.

Man muss der Realität des täglichen Zusammenlebens ins Auge schauen. Oft passiert das im Zusammenhang mit Auseinandersetzungen oder wegen verschiedenen Ansichten, Plänen, Zielen oder einfach, weil sich gewisse Gewohnheiten entwickelt haben.

Meine Frau und ich waren 21, als wir geheiratet haben. Vielleicht war das ein Segen, weil wir noch nicht ganz selbstständig waren und dadurch neue Gewohnheiten zusammen entdecken konnten. Es scheint heutzutage, dass manche Paare ein Stoppschild in der Entwicklung ihrer Ehe hinstellen, statt sich noch mal aufzurappeln oder auf Entdeckungstour zu gehen. Sie geben auf! Man entscheidet, dass die Beziehung zu Ende ist und gibt bekannt, dass es nichts mehr zu entdecken gäbe oder man keine gemeinsame Grundlage mehr habe. Das ist schade! Denn genau zu diesem Zeitpunkt präsentiert sich uns die Gelegenheit zur Veränderung, im Sinne von uns verbessern zu können, einige eckige Kanten

abzuschleifen, aber auch eine Gelegenheit für die Beziehung, um sie in einen höheren Gang zu schalten und dadurch einander besser zu verstehen, bzw. kennenzulernen.

Geistlich gesehen sind solche Gelegenheiten die Möglichkeit, wo Gott an uns weiter wirken kann. Ein Teil von diesem Wirken ist nicht mal romantisch: man muss den Müll rausbringen, etwas kochen, die Wohnung sauber halten, die Rechnungen jeden Monat bezahlen, die Steuererklärung jedes Jahr machen, auf die Kinder aufpassen oder unendliche Malstunden mit den Kindern zusammen verbringen, verschiedene Wochenpläne bewältigen; tägliche Entscheidungen, die nicht auf einen Wunschzettel passen, was man lieber tun würde. Es zeigt aber die Liebe; zeigt, dass man bereit ist, für Partner und Familie zu sorgen.

Ich habe einen guten Freund mit dem ich etwas Freizeit verbringe. Er hat mir einmal gesagt, dass er seine zukünftige Frau nicht heiraten würde, ohne vorher mit ihr zusammenzuziehen. Wir hatten gerade über ein anderes Paar gesprochen, das sich für das Gegenteil und für eine kürze-

re Verlobung entschieden hat. Seiner Meinung nach sollten sie erst einmal zusammenziehen, um zu sehen, ob sie das tägliche Leben zusammen bewältigen können. Planen und wichtige Sachen sorgfältig zu durchdenken ist weise, aber muss man in einer Beziehung alles wissen, alle Überraschungen (die schönen sowohl auch die unangenehmen) aus dem Weg schaffen? Es scheint, dass man eine Art Hintertür haben will, falls die Beziehung doch nicht klappt. Aus Angst? Aus einem falschen Verständnis von der Ehe? Ich denke, dass diese Denkweise gefährlich ist.

Es geht um dieses Grundprinzip: „Gott hat die Ehe nicht so sehr dazu erschaffen, um uns glücklich zu machen, sondern vielmehr, um uns heilig zu machen!“<sup>1</sup>

Als ich diesen Satz das erste Mal gelesen habe, musste ich mir etwas Zeit nehmen, um zu überlegen, was dieser Satz für mich und meine Ehe bedeutet. Das war wertvolle Zeit. Ich bin nicht immer „glücklich“ in meiner Ehe. Wenn das ein Muss wäre oder mein Verständnis von Ehe, dann würde ich mir auch

eine Hintertür parat halten. Gott aber hat ein viel breiteres, tieferes Ziel im Sinne, als er das erste Paar in einem schönen Garten erschaffen hat. Er hat sich Gemeinschaft erwünscht. Eine Erweiterung der Gemeinschaft, die er schon hatte. Gary Thomas drückte es so aus: „Wir müssen auch die Vorstellung über Bord werfen, dass man die Probleme in der Ehe einfach dadurch lösen kann, dass man mehr betet oder die drei oder vier Gesetze für eine glückliche Ehe lernt. Die meisten von uns wissen schon, dass diese Eins-zwei-drei-Formeln nur oberflächlich wirken. Warum tun sie das? Weil wir uns eine tiefere Frage stellen müssen als die, wie wir unsere Ehe »besser machen« können: Was, wenn Gott gar nicht will, dass die Ehe immer »einfach« ist? Was, wenn er, als er die Ehe schuf, ein Ziel im Blick hatte, das weiter geht, als dass wir uns nur pausenlos

»glücklich« fühlen und auf Wolke Sieben schweben, so, als ob diese Welt schon das Paradies wäre?“<sup>2</sup>

Im nächsten Teil dieser Reihe werden wir dieses Ziel näher betrachten. Bis dahin meditiere über diese Worte von Paulus in 1. KORINTHER 13,4-7:

„Die Liebe ist langmütig, die Liebe ist gütig, sie neidet nicht, die Liebe tut nicht groß, sie bläht sich nicht auf, sie benimmt sich nicht unanständig, sie sucht nicht das Ihre, sie lässt sich nicht erbittern, sie rechnet Böses nicht zu, sie freut sich nicht über die Ungerechtigkeit; sondern sie freut sich mit der Wahrheit, sie erträgt alles, sie glaubt alles, sie hofft alles, sie erduldet alles.“

*Kyle Bratcher*

---

<sup>1</sup> Gary Thomas, *Der heilige Hafen*, S. 7 <sup>2</sup> ebd.

### +++ Veranstaltungshinweis +++

Die Gemeinde Christi Gernsheim lädt alle Interessierten herzlich zu einer evangelistischen Vortragsveranstaltung vom 12.-14. August 2011 ein. Sprecher: Manfred Schulz aus der Gemeinde Christi Frankfurt/Main-Süd. Beginn ist am Freitag und Samstag jeweils 19:00 Uhr in der Stadthalle Gernsheim, am Sonntag um 10:00 Uhr im Gemeindesaal der Gemeinde Christi Gernsheim

Kontakt: Gemeinde Christi, Friedrich-Woehler-Straße 10, 64579 Gernsheim/Rhein

Manfred Ackermann, Tel.: 06258 / 5 13 98, Dragan Jovanovic, Tel.: 06258 / 26 22

Internet: [www.gemeinde-christi-gernsheim.de](http://www.gemeinde-christi-gernsheim.de)



# Die Flucht auf den Berg Masada

Im Sommer 1988 besuchte ich Israel das erste und bisher einzige Mal. Ein Reiseführer mit dem Namen Isaak führte uns in einem kleinen Reisebus zu den verschiedensten archäologischen Stätten des Landes. Von Eilat am Roten Meer im Süden aus fuhren wir bis zum See Genezareth im Norden, von wo aus wir über die Ebene am Mittelmeer wieder zurück nach Eilat gelangten. Eine der eindrucklichsten archäologischen Stätten, die ich auf dieser Reise besuchte, war Masada.

Touristen können heute mühelos mit einer Drahtseilbahn das Bergplateau erreichen. Wie ich diesen Artikel schreibe,

klopft es an meiner Tür und der jahrzehntelange technische Berater der Masada Drahtseilbahn tritt in mein Büro ein. „Hallo Ruedi,“ sage ich. Ich soll ihm den Zivilschutzkeller seines Hauses aufschließen. Seit etwa fünf Jahren ist er der Vermieter meines Büros und kommt ab und zu vorbei. Bevor er wieder wegfährt, übergibt er mir die offizielle Karte, die allen Touristen bei der Besichtigung von Masada überreicht wird.<sup>1</sup>

Mit der Masada Drahtseilbahn gelangte unsere Reisegruppe auf das Bergplateau. Von da aus hatten wir eine wunderbare Aussicht auf das Tote Meer im



Das Bergplateau von Masada, das 450 Meter über dem Toten Meer liegt, eine Länge von fast 650 Metern und eine Breite von bis zu 300 Metern hat.

Bild mit freundlicher Genehmigung von Todd Bolin / BiblePlaces.com



Bild mit freundlicher Genehmigung von Todd Bolan / BiblePlaces.com

Eines der römischen Lager, deren Umrisse heute vom Berg Masada aus sichtbar sind.

Osten und zum Westen hin auf eines der acht römischen Lager, dessen Umrisse sehr deutlich sichtbar waren. Im Jahr 73 oder 74 nach Christus wurde Masada massiv von römischen Soldaten belagert, weil es der Zufluchtsort von ein paar hundert Aufständischen war, die sich der römischen Macht nicht ergeben wollten. Was sich hier auf dem Bergplateau in dieser Zeit Schreckliches abspielte, darüber erzählt der Geschichtsschreiber Josephus.<sup>2</sup>

Einige hundert Männer, Frauen und Kinder der Sikarier, die Rom besonders feindlich gesinnt waren, flüchteten sich unter dem Anführer Eleasar nach Masada, um dort sichere Zuflucht zu finden. Darunter waren auch einige Essener und

Samariter. Sie alle wollten sich der Herrschaft der Römer unter keinen Umständen beugen. Masada war in der Tat der beste Zufluchtsort, den sie sich in Israel aussuchen konnten. Herodes der Große (siehe mein Artikel „Wer war Herodes der Große“ in der März-April Ausgabe 2011) baute die Festung noch aus, die zu seiner Zeit schon stand. Er ließ auch eine Palastanlage sowie Speicher- und Lagerräume errichten. Josephus berichtet folgendes darüber:

„Es lagen dort Massen von Getreide, die auf Jahre hinaus reichen konnten, desgleichen war ein bedeutender Vorrat an Wein, Öl, Datteln und allerlei Hülsenfrüchten in der Festung aufgehäuft.“<sup>3</sup>

Die Aufständischen auszuhungern wäre sicherlich missglückt. Auch gab es auf Masada Wasserzisternen, die sie ausreichend mit Wasser versorgten. Unter dem Kommando von Flavius Silva umstellte die römische Armee den Berg. Dann bauten die Soldaten einen Wall um Masada herum, damit niemand von den Aufständischen leicht flüchten konnte. Der Aufstieg und die Einnahme der Festung erwies sich dennoch als äußerst schwierig. Eine Rampe wurde auf der Westseite des Berges aufgeschüttet, damit die Soldaten von da angreifen konnten. Nach der Aufschüttung musste die Rampe noch verstärkt werden, um mit den angreifenden Soldaten und

Kriegsmaschinen zum Gipfel hochsteigen zu können. Als die Soldaten oben am Gipfel ankamen, stießen sie die Festungsmauer mit einem Rammbock ein. Die Sikarier reagierten darauf mit dem Bau einer Schutzmauer, die sie aus Holz und Schutterde aufbauten. Es war klar, dass diese zweite Mauer wenig Sicherheit geben und nur die Eroberung hinausschieben würde. Am Abend vor der Einnahme der Festung wurde die Holzmauer von den römischen Soldaten angezündet, um am nächsten Morgen in die Festung einzudringen.

Elesar, der Anführer der Sikarier, richtete an diesem letzten Abend eine Rede an die



Diese Ruinen erinnern an die Häuser, die mit großen Mengen Nahrungsmitteln und unzähligen Waffen aus der Zeit Herodes des Großen aufgefüllt waren.

Bild mit freundlicher Genehmigung von Todd Bolten / BluePlaces.com



Bild mit freundlicher Genehmigung von Todd Bolen / BiblePlaces.com

Aufgeschüttete Rampe über welche die Römer Masada eroberten

Aufständischen, in der er sie zu überzeugen versuchte, dass es besser wäre durch ihre eigene Hand zu sterben als Sklaven der Römer zu werden. Er sah alles, was geschah und noch auf sie zukommen sollte, als Gottes Fügung an. Jerusalem wurde eingenommen und die vergangenen Tage hätten gezeigt, dass Gott auch sie alle, die hierher geflüchtet sind, nicht verschonen würde. Es wäre die verdiente Strafe, die auch sie alle treffen müsste. Das wiederum zeigte, dass auch sie nicht schuldlos wären, wie die Anderen, die schon bestraft worden sind. Diese erste Rede vermochte längst nicht alle der Männer, die zuhörten zu überzeugen, sich in den Tod zu stür-

zen. Einige der Männer sahen sich einander mit Tränen in den Augen an. Eleasar sah es und versuchte ihnen mit einer zweiten Rede Mut zu machen, den Tod statt die Schändung, die sich ihre Frauen über sich ergehen lassen müssten und die Sklaverei aller zu wählen. Nach dieser zweiten Rede waren die Männer bereit zu handeln. Jeder Mann sollte seine eigene Frau und seine Kinder selbst töten. Doch zuvor umarmten sie ihre Frauen und Kinder unter Tränen. Dann vollstreckten sie das, was sie als geringeres Übel sahen. Es waren nun nur noch die Männer am Leben. Sie alle sollten von zehn auserlesenen Männern unter ihnen getötet werden. Schließlich wurde aus den Zehn einer gewählt, der sich der anderen neun Männer annahm. Der letzte Überlebende musste sich am Ende noch selber hinrichten.

Als die Römer am nächsten Morgen die Festung stürmten, waren sie erstaunt, dass es keinen Widerstand gab. Außer zwei Frauen und fünf Kindern, die aus ihrem Versteck heraus kamen, fanden sie fast 960 Leichen auf dem Boden. Die Rö-

mer freuten sich nicht darüber, aber wie Josephus berichtet, waren sie zutiefst berührt:

„Als sie aber auf die Menge der Ermordeten trafen, freuten sie sich keineswegs wie über den Tod von Feinden; vielmehr bewunderten sie den Edelmut des Entschlusses und die Todesverachtung, die sich in so vielen Männern unbeugsam zur Tat umgesetzt hatte.“<sup>4</sup>

So endet der Bericht des Josephus über dieses schreckliche Ereignis auf Masada. Die Ruinen erinnern uns heute noch an diesen letzten Widerstand.

Jesus hat die Zeit der Zerstörung des Tempels vorausgesagt.<sup>5</sup> Es wäre noch nicht das Ende der Welt. Es wäre vielmehr erst der Anfang einer Ära in der der christliche Glaube, aus der Wurzel der Juden hervorkommend, aufblühen und in alle Welt hinaus getragen würde. In einer Welt, in der Juden und Heiden unter einem Herrscher leben würden ohne ein Land verteidigen zu müssen und in der der Friede und die Freiheit eine Sache des Herzens ist.

*Ivan Voser (Thun)*

*„Also spricht der HERR: Tretet hin an die Wege und schauet und fraget nach den Pfaden der Vorzeit, welches der gute Weg sei, und wandelt darauf, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Sie aber sprechen: «Wir wollen ihn nicht gehen!»“ (Jeremia 6,16)*

*„Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder sammeln wollen, wie eine Henne ihre Küchlein unter die Flügel sammelt, aber ihr habt nicht gewollt!“ (Matthäus 23,37)*

<sup>1</sup> Masada Nationalpark, Deutsch, Israel Nature and Parks Authority. <sup>2</sup> Flavius Josephus, Der Jüdische Krieg, Band 2, Kösel-Verlag München, 1969, Buch 7, Kapitel 8-9, 121-148. <sup>3</sup> ebd. VII 8,4. <sup>4</sup> ebd., VII, 9,1. <sup>5</sup> Matthäusevangelium Kapitel 24.

# Eine heilige Angelegenheit

Es kommt nicht oft vor, dass wir eine Beziehung von moaischen (gigantischen) Dimensionen erleben. Aber wenn man überlegt, dass Gott sich innerhalb einer Beziehung offenbart hat, dann sollte man seine intime Beziehung ernster nehmen. Wohl bemerkt, „ernst“ hat mehr mit „Freude“ zu tun, als durchs Leben mit einer steifen Miene zu gehen; hat auch mehr mit Gewicht zu tun und was die Prioritäten sind: auf welchem Rang man seine Ehe und Familie stellt. Ernst zu sein, hat mehr mit einer Entscheidung zu tun, gezielter zu leben und die Beziehungen innerhalb der Familie zu schätzen, trotz Problemen, Meinungsverschiedenheiten und der gegenwärtigen Situation. Denke einmal über eine Bibelstelle nach, die unsere Beziehung zu Gott und unsere Hoffnung beschreibt.

Seht, welch eine Liebe uns der Vater gegeben hat, dass wir Kinder Gottes heißen sollen! Und wir sind es. Deswegen erkennt uns die Welt nicht, weil sie ihn nicht erkannt hat. Geliebte, jetzt sind

wir Kinder Gottes, und es ist noch nicht offenbar geworden, was wir sein werden; wir wissen, dass wir, wenn es offenbar werden wird, ihm gleich sein werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Und jeder, der diese Hoffnung auf ihn hat, reinigt sich selbst, wie auch jener rein ist. (1. JOHANNES 3,1-3, Elberfelder)

Gott liebt uns unabhängig von unserem Tun.

Gott aber erweist seine Liebe zu uns darin, dass Christus, als wir noch Sünder waren, für uns gestorben ist. (RÖMER 5,8)

Hast du eine Liebe zu deiner Frau oder deinem Mann, die unabhängig von ihrem/seinem Tun ist? So eine Liebe beruht auf einer Entscheidung, nicht auf einem Gefühl. Ich habe ab und zu erlebt, dass ich an einem gewissen Tag kein Gefühl der Liebe für meine Frau habe. Ich habe ihr nicht die Scheidung überreicht, sondern wieder erkannt, dass die Vertrautheit des Zusam-

menlebens mich für die Heiligkeit der Ehe blind gemacht hat. Sam Keen sagte: Wir lernen zu lieben, nicht indem wir die perfekte Person finden, sondern indem wir lernen, eine unvollkommene Person tadellos zu sehen.

Wollen wir unserem Partner auf seiner Heiligung weiterhelfen? Taugt dieser Gedanke als ein gutes Ziel in der Ehe? Oder haben solche Gedanken ausgedient? Wir werden im Himmel nicht verheiratet sein (MATTHÄUS 22,30), aber das macht die Sache noch wichtiger. Bin ich bereit auf meine Bedürfnisse zu verzichten und die Bedürfnisse meiner Frau zu erfüllen, so dass sie ungehindert dem Herrn dienen und in ihm wachsen kann? Liebe Frauen, seid ihr offen, eure Männer kontinuierlich zu ermutigen, aufzubauen und ihnen die Zeit zu schenken, so dass sie dem Herrn diese Zeit widmen können? Hier sind Selbstlosigkeit (PHILIPPER 2,7FF) und die folgenden Worte Jesu von wichtiger Bedeutung:

"Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst."

(MATTHÄUS 22,39)

„Gott liebt und nimmt uns an, wie wir sind, aber in seiner Liebe lässt er uns nicht so bleiben wie wir sind.“<sup>1</sup> Können wir einander mit einer Intensität lieben, genau wie wir sind und gleichzeitig ein tiefes Verlangen haben, unseren Partner wachsen zu sehen und ihm dabei zu helfen?

Ich möchte ein paar praktische Tipps geben, die uns helfen, diese Idee in unserem täglichen Leben einzubauen.

1. Bete jeden Tag für deine Frau/deinen Mann, besonders wenn du dich über sie/ihn geärgert hast. Bitte Gott dir die Augen zu öffnen, die Änderungen, Stärken und Gaben deiner Frau/deines Mannes zu sehen.

2. Entscheide dich jeden Tag, etwas Positives für deinen Mann/deine Frau zu tun. Z.B. nichts Negatives zu sagen; eine freundliche Geste zum Ausdruck zu bringen; kaufe etwas, das sagt: Ich habe heute an Dich gedacht. Melde dich während des Tages bei deinem Ehepartner, um zu fragen, wie es ihm geht und ob du irgendetwas für ihn tun kannst; „fordere deinen Partner

auf, dir drei Dinge zu nennen, die bei ihm Unbehagen und Ärger auflösen.“<sup>2</sup>

3. Schau auf dich selbst, bevor du deinen Ehepartner kritisierst. Wenn das ein häufiges Problem ist, dann diese Bibelstelle lesen, nachdenken und in deinem Leben umsetzen: MATTHÄUS 7,1-5.

Immer wieder denke ich an den Anfang zurück, wie meine Beziehung mit meiner Frau angefangen hat. Wir haben einander an einer christlichen Universität kennengelernt und waren in einem größeren Freundeskreis miteinander verbunden. Wir lernten zusammen, gingen als Gruppe zusammen in die Gemeinde, haben einander von fern beobachtet und waren einfach Freunde. Ein Grund war, dass sie eine feste Beziehung mit jemandem zuhause hatte. Ich habe nicht an die Möglichkeit gedacht, mit ihr auszugehen. Wir haben uns gut kennen und schätzen gelernt, ohne den Stress einer romantischen Beziehung. Ja, langsam wuchs das Interesse. Letztendlich hat sie Schluss gemacht (mit dem Jungen zuhause) und wir konnten mal ausgehen. Nach fast 27 Jah-

ren Ehe ist es immer noch ein Segen, eine Freundschaft mit meiner Frau zu haben. Das klingt vielleicht komisch, hält aber mein Interesse viel länger wach als irgendwelche Gefühle, die manchmal wie Wind und Wellen sind. Wir teilen eine gemeinsame Vision für die Familie, die Kinder und wie wir dem Herrn dienen. Einfach herrlich ... und heilig!

*Kyle Bratcher*

<sup>1</sup> Gary Holloway & Earl Lavender, Living God's Love, Seite 20

<sup>2</sup> Stephen & Alex Kendrick, 40 Tage Liebe wagen, Seite 4-24. (Besser kauf dir das Buch, lies es und folge ihrem Rat.)

